

Kurzbericht über archäologische Forschungen in Zgërdhesh, Albanien, Kampagne 2018

Vom 2.-21. April 2018 fanden im Bereich der antiken Stadt bei Zgërdhesh (Albanien) die Geländearbeiten der zweiten Forschungskampagne statt. Das deutsch-albanische Team setzte sich aus Studierenden und Graduierten der archäologischen Disziplinen der Universitäten Tirana und Frankfurt/M. zusammen (insgesamt 13 Personen); die Leitung der Arbeiten oblag Dr. Elvana Metalla (Instituti i Arkeologjisë, Tirana) und Dr. Thomas Maurer (Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. II, Goethe-Universität Frankfurt)¹.

Schwerpunkte der diesjährigen Kampagne waren 1.) das Freischneiden und anschließende Dokumentieren von Baustrukturen im mittleren und oberen Bereich der Stadt, 2.) eine Grabungssondage an dem monumentalen Rundbau im Vorfeld der Stadt, sowie 3.) Grabungen im Bereich des spätantiken Gräberfeldes *intra muros*.

1) Baustrukturen im mittleren und oberen Hangbereich

Durch das Entfernen der dichten und dornigen Macchia auf ausgewählten Flächen im Mittel- und Oberhangbereich der antiken Stadtanlage mittels Motorsense und -säge konnten einige jener Strukturen, die bereits S. Islami auf seinem Plan von 1971 eingezeichnet hatte, wiederentdeckt sowie zahlreiche bisher unbekannte Baustrukturen entdeckt und dokumentiert werden. Die bedeutendsten dieser Strukturen sind glatt aus dem anstehenden Fels herausgearbeitete Wände (bis zu 2 m hoch), zumeist höhenlinienparallel verlaufend, oft noch mit den Ansätzen der rechtwinklig abknickenden Seitenwände. Sehr wahrscheinlich sind diese Felsstrukturen als Raumfluchten zu interpretieren.

Weniger auffällig, aber für das Verständnis der Binnentopographie nicht minder bedeutsam sind die in großer Zahl dokumentierten kleinflächigen Fels-Abarbeitungen, etwa Stufen, Rinnen und Bettungen. An mehreren Stellen konnten kurze Treppenabschnitte beobachtet werden, die verschiedene Terrassenniveaus miteinander verbinden. Ein wendeltreppenartiger Aufgang liegt auf einem Felsklotz knapp oberhalb des *Diateichismas* nahe dem Kirchlein. Schwieriger zu interpretieren sind zahlreiche Rinnen, gebogen wie geradlinig. Naheliegend ist hier zunächst eine Ansprache als Ab- oder Frischwasserrinne; aber auch eine Deutung als Schrotgräben (für die steinbruchmäßige Gewinnung großer Quader vor Ort) ist in einigen Fällen nicht auszuschließen.

Freigeschnitten wurden ferner drei kurze Abschnitte von (höhenlinienparallelen) Quadermauern, zwei davon im nördlichen Mittelbereich der Stadt und eine am südlichen Rand. Eine der beiden nördlichen ist wohl mit der von Islami so genannten Mauer D – D' zu identifizieren, die sich bisher einer Auffindung entzogen hatte. Am südlichen Stadtrand gelang die Identifizierung einer ebenfalls auf Islamis Plan eingetragenen, jedoch unbetitelten Mauer, die einen auffälligen stumpfwinkligen Knick aufweist. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen Mauerabschnitten um Terrassenmauern.

2) Sondage an der sog. Rotunde

¹ Liste der Teilnehmer: Eva Çiçiku, Benjamin Frerix, Pëllumb Hoxha, Rrezart Lapushi, Ded Margjoni, Thomas Maurer, Renald Meta, Elvana Metalla, Carsten Meyer, Ambra Myftari, Jonathan Ritter, Ulsi Tota, Fagiona Zhguni.

Nachdem im vergangenen Jahr ein monumentaler Rundbau (sog. Rotunde) in der ebenen Feldflur unterhalb der Stadt wiederentdeckt und oberflächlich freigelegt wurde, konnte dieses Jahr eine kleinflächige Grabungssondage an dem Rundbau realisiert werden. Angelegt wurde ein Profilschnitt durch den südlichen Abschnitt der Quaderlage. Dabei stellte sich heraus, dass unter der durchgängig erhaltenen zweiten Quaderlage keine weitere mehr folgt. Diese zweite Lage krägt bis zu 5 cm vor die obere Lage vor. Die Innenseiten der Quader beider Lagen sind wesentlich rauer belassen als die Außenseiten. Dies unterstützt die These, in der Rotunde die Basis eines *Tumulus* zu sehen, dessen Inneres mit Erdreich aufgefüllt war. Unterhalb der unteren Quaderlage konnte eine durchlaufende dünne Kiesschicht beobachtet werden, die dem Bau der Rotunde vorausgehen muss. Diese Schicht enthielt auch sehr kleine, unzweifelhaft antike Keramikscherben, die sich leider einer genaueren Datierung entziehen.

3) Grabung im Bereich der spätantiken Nekropole *intra muros*

Den größten Raum der Kampagne 2018 nahmen Nachforschungen zu dem bereits 1969 entdeckten, an der Innenseite der westlichen Stadtmauer, also *intra muros* gelegenen Gräberfeld des 3./4. Jahrhunderts n. Chr. ein. Ziel der Grabung war es, weitere Gräber aufzufinden, um detailliertere Aussagen zur Entwicklung der Besiedlung im Stadtgebiet während der römischen Kaiserzeit treffen zu können. Die Grabung verlief hier äußerst erfolgreich: Auf kleiner Fläche gelang die Aufdeckung von fünf Gräbern (2 Körpergräber, 3 Brandgräber), unter denen sich das bisher aufwendigste und reichste Grab der Nekropole befindet. Es handelt sich dabei um die Bestattung einer Frau in einer aus Ziegelwänden und -boden bestehenden Grabkammer, die mit großen Wölbziegeln abgedeckt und mit Kalksteinbrocken eingefasst war. Beigegeben waren der Leiche fünf vollständig erhaltene Glasgefäße, ein silberner Ohrlöffel, mehrere kleine Bronzeobjekte, darunter ein Fingerring, ein Eisenmesser sowie ein Spinnwirtel aus Keramik.

Unter den anderen Gräbern sind v.a. zwei Bestattungen vom *Bustum*-Typ zu erwähnen. In beiden wurden zahlreiche unverbrannte Objekte aus Keramik, Glas, Bronze und Eisen gefunden. Das am besten ausgestattete Grab dürfte aufgrund einer beigegebenen Eisenlanze als Männergrab anzusprechen sein. Es enthielt ferner ein eisernes Messer, einen Glasbecher, eine weite Tonschale, eine große vollständig erhaltene Scharnierfibul sowie eine Bronzemünze (noch nicht bestimmt). Wiederum einem anderen Bestattungstyp zuzurechnen sind das Skelettgrab eines Kindes (bis auf eine Bronzemünze beigabenlos) sowie ein schlecht erhaltenes Urnengrab.

Die Gräber sind – von der Urnenbestattung einmal abgesehen – ausnahmslos NO-SW- ausgerichtet. Die wenigen besser datierbaren Beigaben (Glasgefäße, Keramik, Fibel) weisen in die fortgeschrittene Kaiserzeit. Ausgesprochen spätrömisch zu datieren – wie einige Funde aus den 1969 dokumentierten Gräbern – ist zunächst keines der Objekte. Ein früherer, evtl. mittelkaiserzeitlicher Beginn der Nekropole ist daher nicht auszuschließen. Die bereits in Angriff genommene Restaurierung des Fundmaterials aus den Gräbern wird hier hoffentlich weitere Informationen liefern.

Das im Umfeld der Bestattungen sehr zahlreich angetroffene Fundmaterial gehört – soweit das jetzt schon beurteilbar ist – fast ausschließlich in die hellenistisch-republikanische

Periode. Dies bestärkt die schon von S. Islami und Anderen geäußerte Vermutung, dass die Stadt in der römischen Kaiserzeit stark an Bedeutung verlor. Im 3., spätestens im 4. Jahrhundert dürfte zumindest die Unterstadt ihren urbanen Charakter eingebüßt haben, anders ist die Anlage eines Friedhofs hier kaum zu erklären.

Sonstiges

Begleitet wurden die Forschungsarbeiten von einem regen Interesse der Dorfbewohner sowie der interessierten Öffentlichkeit. Zwei Fernsehsender berichteten, teils live, vom Fortschritt der Grabungen. Vertreter der Kommune Kruja äußerten den Wunsch, die Ergebnisse der Grabungen in ein Projekt zur touristischen und infrastrukturellen Aufwertung der archäologischen Stätte einfließen zu lassen.

Die Restaurierung der wichtigsten Funde, v.a. der Grabbeigaben, durch den Restaurator Eduard Bitri (Tirana) hat bereits begonnen. Ein Vorbericht über die Grabungskampagne wird für die Fachzeitschrift „*Iliria*“ vorbereitet. Eine Berichterstattung in einem deutschsprachigen Fachjournal ist ebenfalls geplant.

Th. Maurer & E. Metalla